

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wahl des Vize-Präsidenten bei der Handels- und Gewerbekammer in Vercenza, Domenico Curti, zum Präsidenten daselbst bestätigt.

Das Justizministerium hat den Ren. Sandecor Kreisgerichtsrath Adolph Arzt zum Landesgerichts-Rathe in Krakau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Frankfurter Schützenfest und die französische Presse.

Laibach, 21. Juli.

Louis Napoleon ärgert sich. Nicht über das Mißgeschick der Armee in Mexiko, das läßt sich mit so und so viel Menschen und so und so viel Millionen Francs repariren; er ärgert sich auch nicht über Garibaldi, der ihn in Palermo mit Bezeichnungen belegt hat, die durchaus nichts Schmeichelhaftes an sich haben; er ärgert sich auch nicht über den Widerstand des heiligen Vaters, weil ihm ja nichts erwünschter ist, als das „non possumus“, das man auf seine Vorschläge zur Antwort gab; er ärgert sich — über die Schüsse in Frankfurt, sie knallen ihm höchst unangenehm in die Ohren; er ärgert sich über die patriotischen Toaste, die wie zündende Funken in die Gemüther fallen. Das Feuer der Begeisterung, das in der deutschen Bundesstadt auflodert, der Geist der Eintracht, der sich trotz der albernen Rede des kleinen Metz aus Darmstadt kund gibt, und vor Allem der Schritt zum Praktischen, den das Volk „von Denkern und Dichtern“ macht, indem es aus der Duselei schöner Phrasen zur That schreitet — das sind Dinge, die dem Herrn an der Seine wenig gefallen. Deutschland war der letzte Baum, von dem er eine schöne Frucht, das linke Rheinufer, zu pflücken gedachte; mit ihr wollte er die natürlichen Grenzen Frankreichs kompletiren und das Kaiserreich zu jener Höhe emporbringen, wo es zu seines Onkels glorieichen Zeiten war.

Daß das deutsche Schützenfest in Frankfurt nicht nur ein Fest, sondern auch ein politisches Fest ist, wird Jeder zugestehen, der die Reden und Toaste gelesen hatte, welche von den Patrioten der verschiedenartigsten politischen Färbung gehalten wurden. Es ist ein mächtiger Schritt vorwärts zur Einigung, eine große That des Verständnisses. Die Tausende, die sich in Frankfurt zusammenfanden, sich mit warmem Drucke die Hände schüttelten, die Bayern und Preußen, Tiroler und Kurhessen, Schleswig-Holsteiner und Schweizer, kurz, die Stämme alle, sie werden Mann für Mann die Ueberzeugung mitnehmen, daß die Deutschen Eins sind und Eins werden müssen, daß vom deutschen Bunde nicht ein Stücklein abhanden kommen darf. So schroff sich Großdeutsche und Kleindeutsche auch gegenüberstehen, im Ziele sind sie einig, das Waß wissen sie, nur über das Wie streiten sie.

Wenn dieser, eine immer praktische Richtung annehmende Drang nach Einheit dem Helden des „divide et impera“ nicht gefällt, so ist das natürlich. Als in England, wo man eine französische Invasion befürchtete, die Freiwilligenbewegung begann und die Uebungsschiffe über den Kanal herüber frachten, da verzog der Imperator eben so sein Gesicht, wie jetzt beim Quatieren auf dem Frankfurter Schießstande. Er ärgert sich.

Die feile Presse des zweiten Kaiserreichs hat sofort ihr Gesicht in gleiche Falten gelegt, und gibt

dem Aerger Ausdruck, indem sie mit Hohn und Spott über das Schützenfest herfällt. Die „Patrie“ hat einige Spalten angefüllt mit Witzeleien über einzelne Szenen des Bundeschießens und über Deutschland überhaupt, das eine solche Feier begehrt. Spöttelnd bemerkt sie, „zu anderen Zeiten“ würde man derlei nicht gewagt, nicht gestattet haben, jetzt aber geschehe in Deutschland nichts, ohne etwas Politik beizumischen. Wahrscheinlich meint die „Patrie“ mit den anderen Zeiten jene Zeiten, wo man in jeder Regung des Nationalgefühls und des Patriotismus etwas Staatsgefährliches erblickte. Nun, jene Zeiten sind vorbei, die Deutschen sind praktischer geworden, und die Franzosen? Sie erfreuen sich des zweiten Kaiserreichs, der „geretteten Gesellschaft“, des corps législatif, bestimmt, um Dotationen für Militär zu bewilligen, sie erfreuen sich des rothen Prinzen und Lampessa's und Cayenne's, sie erfreuen sich des Plebiszits, mittelst welchem man in fernen Ländern Menarchien macht, sie erfreuen sich der Sicherheitsgesetze, kurz, sie erfreuen sich solcher Dinge, nach denen wir nicht lüsten sind.

Seltam, daß einige Deutschland besicht noch gar nicht, ist noch nicht fertig, ist erst im Werden, und schon regt sich der Reid, regt sich der Zorn des Napoleoniden und seiner Organe. Ginge es nach seinem Willen, er machte dem deutschen Sänger, Turner, und Schützenwesen rasch ein Ende, er machte Deutschland so still, wie er Frankreich gemacht hat. Wo sind in Frankreich die Feste, in denen sich das Leben der Nation ergüßt und kräftigt? Wo sind die Vereine, die Kunst und Wissenschaft, Humanität und Frohsinn pflegen, so wie in Deutschland? Freilich, der Athem der Freiheit, der von Frankfurt her in die Grabesstille Frankreichs weht, schreckt die Latenteisen, welche von dem Augenzwinkern des modernen Halbgothtes abhängen, sie verbergen ihre Angst hinter faden Witzeleien. Für die Deutschen ist dieß Betragen aber ein gutes Zeichen, es ermutigt sie, fortzuschreiten auf der Bahn der Einigung, denn es ist die Bahn, die zur Macht, zur Größe, zum — Ruhme führt.

Eine Konferenz in Konstantinopel.

Verlässlichen Nachrichten zufolge ist von französischer Seite nunmehr förmlich in Anregung gebracht worden, in Konstantinopel eine Gesandten-Konferenz zur Regelung der serbischen und montenegrinischen Angelegenheiten abzuhalten. Nach Berichten französischer und deutscher Blätter aus Konstantinopel vom 9. d. M., hätte der neue Gesandte des Königreiches Italien gegen jede Konferenz in Sachen der Donaufürstenthümer Protest eingelegt, welche ohne seine Zustimmung abgehalten werden würde. Von Oesterreich dagegen heißt es, daß es gegen jede Konferenz protestire, zu welcher Italien gezogen würde. So besagen die Berichte französischer und deutscher Blätter. Mag nun letztere Nachricht auch ganz begründet und wahr gewesen sein, sagt die „Presse“, so gereicht es uns doch zur Befriedigung, nunmehr melden zu können, daß in dieser Beziehung gegenwärtig andere Anschauungen platzgegriffen haben, und daß die Nichtanerkenntnis des Königreiches Italien und die sonstigen Verhältnisse zur Regierung Viktor Emanuels das Wiener Cabinet nicht mehr abhalten, sich in Konstantinopel an den Konferenzstisch zu setzen, an welchem auch der Vertreter Italiens Platz nahm, um mitzuberathen. Die Vereinwilligkeit, in Gemeinschaft mit den anderen Mächten und Italien über die orientalischen Angelegenheiten zu konferiren, ist, wie uns versichert wird, vom Wiener Cabinet in bestimmter Weise ausgesprochen und der k. k. Internuntius in Konstantinopel bereits in diesem Sinne instruiert worden. Demnach hat Oesterreich, obgleich

es Italien nicht anerkennt, Anstand daran zu nehmen aufgehört, daß der Vertreter des neuen Staates an der europäischen Konferenz zur Regelung der orientalischen Angelegenheiten theilnimmt. Wir verhehlen uns die Tragweite einer solchen Instruktion an den Internuntius in Konstantinopel keineswegs.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 19. Juli.

Der mit der Verathung der Behandlung des 1863er Budgets betraute Reuener-Ausschuß hielt gestern Vormittags seine erste Sitzung, die nur kurze Zeit dauerte. Man beschloß zuerst von der gedruckten Budgetvorlage, die im Laufe des Tages sämtlichen Abgeordneten von dem Präsidium des Hauses zugesendet wurde, genaue Einsicht zu nehmen, und dann über die an das Haus zu stellenden Anträge zu verathen. Außerdem wird von den Kommissions-Mitgliedern die Rückkehr des Staatsministers abgewartet, der gestern zum Besuche seiner Tochter nach Ischl abgereist ist und Montag Früh wieder hier eintrifft. Die Ansichten der Mitglieder der Reuener-Kommission scheinen sich in folgender Gruppierung zu entwickeln. Die Abgeordneten Grünwald, Grocholski und Kaisersfeld stimmen für eine Verathung des Budgets für 1863, aber erst, nachdem die Landtage getagt haben. Czechen, Polen und ein Theil der Autonomisten scheinen somit gegen die Verathung des Budgets überhaupt so lange stimmen zu wollen, als der Reichsrath nicht durch den Eintritt der Siebenbürger kompletirt ist. Ein Theil der Kommission, man rechnet hierzu die Professoren Herbst und Hauser, wünscht eine Vertagung des Reichsrathes auf 6 bis 8 Wochen, um nach derselben in die Verathung einzugehen. Die Abgeordneten Mühlfeld, Hopfen, Tschickel und Giskra scheinen sich für die sofortige Verathung des Budgets auszusprechen. Die nächste Sitzung der Kommission findet Montag Statt.

Der Finanzausschuß berieth in seiner gestrigen Sitzung über die Erhöhung der Salzsteuer, und verwarf einstimmig die Vorlage der Regierung. Der betreffende Beschluß lautet: „Die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung des Verkaufspreises des zum menschlichen Genuße bestimmten Salzes, wird abgelehnt.“

Der Bericht der sechsten Abtheilung des Finanz-Ausschusses über die Position „Staatsgüter, Staatsforste und Salinenforste“ ist bereits im Ausschusse erledigt. Die veranschlagten Einnahmen wurden richtig befunden und folgende Wünsche genehmigt:

1. Besondere, möglichst selbstständige Staatsgüter-Administration und Einführung eines, den Anforderungen der Wissenschaft entsprechenden Pachtsystems auf den Staatsgütern, wobei jedoch das Prinzip der Generalpachtungen auszuschließen wäre.

2. Regelung des Uebereinkommens mit der Bank im Interesse der entsprechenden Bewirtschaftung der im Besitze des Staates verbleibenden Objekte und schnelle Ermittlung der zum Verkauf geeigneten Güter.

Das Budget für 1863.

Wir entnehmen vorläufig der Hauptübersicht über den Staatsvoranschlag für 1863 folgende Daten: Hofstaat 7,458 700 fl. (um 1,331,500 fl. mehr als 1862), Kabinettskanzlei 76 000 fl. (um 3100 fl. mehr), Staatsrath 192,900 fl. (um 6900 fl. mehr), Ministerrath 68 500 fl. (um 18,900 fl. mehr), Aeußeres 2,668,800 fl. (um 178,200 fl. mehr), Staatsministerium 31,062,000 fl. (um 937,100 fl. mehr), darunter für Zentral-Leitung um 52,000 fl. weniger, für Wohlthätigkeitsanstalten um 88,100 fl. weniger, für Neubauten um 30,000 fl. weniger, für politische Ber-

Waltung in den Kronländern um 107.300 fl. mehr, für Strafanstalten um 48.600 fl. mehr, für Wasserbau um 107.100 fl., für Gendarmerie um 62.400 fl., für Auslagen für die Reichsvertretung um 626.500 fl., für Schulanstalten um 40.400 fl., Studienanstalten um 102.700 fl. mehr. Ungarische Hofkanzlei 13 Mill. 296.000 fl. (um 865.100 fl. weniger), siebenbürgische Hofkanzlei 3.440.000 fl. (um 363.100 fl. mehr), kroatische Hofkanzlei 2.179.700 fl. (um 196.000 fl. weniger), Finanzministerium 21.704.400 fl. (um 782.200 fl. weniger), Justiz 9.136.700 fl. (um 13.100 fl. mehr), Polizei 2.659.800 fl. (um 16.900 fl. mehr), Handels-Ministerium 1.359.700 fl. (um 217.500 fl. mehr), Kontrollbehörden 4.636.000 fl. (um 250.700 fl. weniger), Kriegsministerium 92 Mill. (um 10.476.500 fl. weniger), darunter bei der Zentral-Leitung und den Armeen-Auslagen Ersparnis 10.158.200 fl. (das außerordentliche Erfordernis ist noch nicht detailliert vorgelegt). Marine 10.872.500 fl. (um 4.872.500 fl. mehr) Subventionen: Lloyd um 300.000 fl. mehr, Donau-Dampfschiffahrt, süd-nord-deutsche Verbindungsbahn und Theißbahn wie 1862, Westbahn 1.400.000 fl., Zittau-Reichenberger Bahn 337.000 fl., bei Staatsschuld, Schulbentilgung, Kapitals-Anlage und Münzverlust sind die Daten bereits bekannt.

Was die Bedeckung betrifft, so ist Grundsteuer mit 11.346.100 fl., Gebäudesteuer mit 2.362.300 fl., Erwerbssteuer mit 979.000 fl., Einkommensteuer mit 4.440.200 fl. mehr, die Personal-Erwerbssteuer mit 146.600 fl. weniger als im Jahre 1862 veranschlagt. Für Verzehrungssteuer sind 1.228.200 fl., Zoll 196.100 fl., Salz 5.048.400 fl., Tabak 479.650 fl., Stempel 7 Mill. fl., Taxen und Gebühren 2 Mill. Gulden, Lotto 382.710 fl., Post 615.100 fl. und Mauth um 7.300 fl. mehr als im Jahre 1862 veranschlagt. Im Ganzen ist die Bedeckung um 36 Mill. 782.000 fl. größer als im Jahre 1862.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 18. Juli.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 35 Minuten.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Kaiser, Plener, Meserny, Sektionschef Rizy.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Die Regierungs-Vorlage bezüglich des Budget wird auf den Antrag Wieser's zur Vorberatung einem Ausschusse von neun Mitgliedern überwiesen, zu dessen Wahl sofort geschritten wird.

Dr. Herbst referiert im Namen des vereinigten Ausschusses für das Preßgesetz und die Strafnovelle über den Antrag des Herrenhauses; der Ausschuss beantragt, das Haus möge prinzipiell seinen letzten Beschluß aufrechterhalten, übrigens auf den Vorschlag des Herrenhauses, eine gemischte Kommission niederzusetzen, eingehen, und zwar die beiden Ausschüsse mit der Wahl von je drei Mitgliedern für diese Kommission beauftragen, endlich die Verathung des Gesetzesentwurfs über das Strafverfahren in Preßsachen bis auf Weiteres vertagen. Sämmtliche Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Das Gesetz zum Schutz des Brief- und Schriftgeheimnisses wird fast durchaus mit den vom Herrenhause vorgenommenen Aenderungen angenommen.

Auch die Ausbaurbeit zur Abtheilung: Post werden mit nur zwei Amendements von Stamm und dem Finanzminister, jene zur Abtheilung: Telegraphenbetrieb nebst einem Sparsamkeitsantrage von Oberleitner genehmigt.

Londoner Ausstellung 1862.

Kundmachung der zuerkannten Preise und Auszeichnungen.

(Fortsetzung.)

IV. Klasse.

Sektion C. Vegetabilische Substanzen für die Industrie etc. etc.

A. Medaillen.

R. F. Finanzministerium in Wien für die:

437. F. F. Finanz-Vandesdirektion in Graz;

439. F. F. Forstdirektion zu Montona in Istrien.

603. Jakob Nachtmann, Apotheker zu Hermagor in Kärnten, für Bienenkörbe aus Stroh von wohlfeiler und sinnreicher Konstruktion.

508. Franz Rotsch zu Graz, für sortirte Kardendisteln.

525. Antonio Stabile in Görz, für Sumach aus Rhus cotinus von Görz.

369. R. F. steiermärkische Landwirthschaftsgesellschaft zu Graz, für sehr schönen präparirten Flachs.

Sektion D.

Parfümeriewaren.

Ehrenvolle Erwähnung.

461. J. Hofmann, F. F. priv. Stearinkerzen-, Seifen- und Glycerin-Fabrik in Graz, für Glycerin-Toiletteartikel, gute Qualität.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Wien, 20. Juli.

□ Nach gestern hier eingetroffenen Berichten aus Pöffenhofen dürften Se. Maj. der Kaiser das herzogliche Schloß noch heute Abend wieder verlassen und morgen Vormittag mit dem Courierzuge der Westbahn hier eintreffen. Se. Majestät werden unverzüglich nach Reichenau fahren, um die kaiserlichen Kinder zu besuchen. Se. Kais. Hoheit der Herr Ministerpräsident Erzherzog Rainer, welcher in der vergangenen Woche als Stellvertreter Sr. Majestät die öffentlichen Audienzen ertheilte, dürfte — unmittelbar nach Erledigung der Debatte über die Budgetvorlage für das Jahr 1863 im Abgeordnetenhaus — eine bereits seit längerer Zeit projektierte Reise nach der Schweiz antreten.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister wird noch heute von seinem Ausfluge nach Ischl zurück erwartet und der für morgen anberaumten Sitzung im Abgeordnetenhaus beizuwohnen. Man ist im Publikum sehr gespannt auf diese Sitzung. Man glaubt nämlich, daß der Berichterstatter des Reuner-Ausschusses, welcher über die Behandlung der finanziellen Regierungsvorlagen pro 1863 berichtet, das Wort ergreifen werde. Diese Erwartung wird sich jedoch nicht erfüllen. Nach Allem, was man bisher über diese Verathungen vernommen, sollen dieselben sehr lebhafter Natur gewesen sein, und die hierüber sich entspinne Debatte wird keineswegs den Charakter jener Einseitigkeit an sich tragen, wie er der Budget-Vordebate für das Jahr 1862 eigen war. Damals standen sich nämlich nur zwei zentralistische Ansichten einander gegenüber. Die eine, welche die Debatte ganz ablehnte, und die andere, welche dieselbe augenblicklich aufnehmen wollte. In Folge dessen wurden nur auf der Rechten einige Reden gehalten, im Zentrum und auf der Linken schwieg man und stimmte einfach ab, oder vielmehr, man gab einem längst gefaßten Beschlusse einfach Ausdruck.

Anderes dießmal. Schon in dem Reuner-Ausschusse sollen, so erzählt man, sich drei Gruppen markirt haben. Die eine derselben, die der Rechten, dürfte, wenn die Verathung angenommen wird, diesem Beschlusse mit einem Proteste entgegentreten. Sie dürfte denselben einfach als eine Konsequenz ihres Verhaltens gegenüber der Budget-Debatte für 1862 darstellen, dabei aber auf die Ergebnisse dieser Debatte hinweisen, welche so viele Bedenken heraufbeschworen, und so wenig verhältnismäßige Resultate geliefert habe. Dieser Gruppe gegenüber würden die Zentralisten stehen. Sie würden die allfällige Inangriffnahme der Verathungen bevorzugen. In Mitte dieser beiden Gruppen sollen die Autonomisten ihre vermittelnde Stellung geltend machen. Sie sollen die Verathung an und für sich, nicht aber deren Dringlichkeit vertreten. Ueber die Modifikationen und den Moment der Verathung soll man in diesen Kreisen noch nicht vollkommen einig sein, und man sagt, dieß sei der Grund, aus welchem eine Berichterstattung in dieser Angelegenheit morgen noch gar nicht stattfinden könne. Die Mitglieder des Reuner-Ausschusses sollen jedoch aus eben diesem Grunde den Herrn Finanzminister zu einer nächsten Sitzung eingeladen haben, um Aufklärungen zu geben, auf Grund deren man dann eine Verständigung hofft. So soll auch die Nachricht eines hiesigen, sonst allerdings sehr wohl unterrichteten Blattes zu verstehen sein, nach welcher die Majorität des Reuner-Ausschusses sich für das Eingehen in die Verathung des 1863er Budgets ausgesprochen habe. Daß sich an der Debatte selbst von jeder Seite des Hauses die Hauptredner dießmal theilnehmen werden, ist außer allem Zweifel.

Die letzten Tage waren wieder überreich an Gerüchten, welche sich auf Modifikationen in den verschiedenen Ministerien bezogen. Die Abreise des Herrn Justizministers Freiherrn v. Pratobevera nach München rief die Version hervor, daß dessen Besuch um Enthebung von seinem hohen Posten aus Gesundheitsrücksichten nun definitiv erfolgt sei. Ja, man nannte auch bereits dessen Nachfolger in der Person des Mitgliedes vom Herrenhause Freiherrn v. Senner. Auch dem Herrn Finanzminister v. Plener, dessen Rücktritt an der Börse, ich weiß nicht, zum wie vielen Male in greifbar tendenziöser Weise kolportirt wurde, gab man bereits einen Nachfolger in der Person des Sektionschefs und Landtagsabgeordneten Ritter v. Hoch. Ich brauche wohl nicht erst hinzuzufügen, wie ich diese Versionen nur als das mittheile, was sie sind und wohl auch bleiben werden — als Gerüchte des Tages.

Trotz des im Ganzen sehr günstigen Urtheiles über die Arrangements des ersten Vergnügungszuges nach London scheint doch der zweite und dritte keinen außerordentlich lebhaften Zuspruch gefunden zu haben. Die Unternehmung zeigt wohl in Folge dessen ihren Theilnehmern an, daß eines „unvorhergesehenen Zwischenfalls“ wegen beide Züge „vereint“ am 30. Juli 6 Uhr Morgens abgehen werden.

Die Vorbereitungen für die Festlichkeiten aus Anlaß des Juristentages werden nun mit allem Eifer betrieben. Die Stadt hat dem Comité einen sehr bedeutenden Betrag — man sagt 30.000 fl. zur Verfügung gestellt. Davon sollen die Kosten eines Festes im „historischen“ Sperl und ein Gouter am Semmering bestritten werden. Herr Dreher hat seine nahezu eben so berühmten Lokalitäten und den freien Trunk aus seinen geschätzten Bierquellen für einen Kommerz zur Verfügung gestellt. Die Südbahn aber wird eine Festfahrt nach dem Semmering veranstalten, mit welcher eben jenes Gouter in Verbindung gebracht werden soll. Der hiesige Männergesangsverein hat seine freundliche Mitwirkung allseitig zugesagt.

Oesterreich.

Wien. Se. F. F. Apostolische Majestät haben den durch Hagelschlag beschädigten Bewohnern des Bezirkes Meran eine Unterstützung von 1000 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Wien, 17. Juli. Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben der unentgeltlichen Arbeitsschule zu Sicking 50 fl. gnädigst gespendet.

Wien, 19. Juli. Die Nachricht einiger Wiener Blätter, daß am Sonntag in Krakau mehrere Verhaftungen, die nicht geringes Aufsehen verursachten und denen politische Motive zu Grunde liegen, stattgefunden haben, und daß unter den Verhafteten sich auch ein Ungar befunden, ist nach der „Kraukauer Ztg.“ vollkommen aus der Luft gegriffen. In Krakau sind weder am Sonntag, noch an den vorhergehenden noch den nachfolgenden Tagen andere Verhaftungen vorgenommen worden als die gewöhnlicher diebstahlverdächtiger Vagabunden, wie sie täglich vorkommen.

Frankeich.

Paris, 15. Juli. Man geht in den höchsten Kreisen mit dem Gedanken um, den kaiserl. Prinzen durch einen Senatus-Konsult mit seinem 14. Jahre als volljährig erklären zu lassen und jetzt schon einen vollständigen Hofhalt für ihn einzurichten.

Rußland.

Warschau, 13. Juli. Das Gerücht, daß der Kaiser zur Begrüßung des Großfürsten nach dem Attentat bisher kommen werde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Thatsache ist, daß in dem Lustschlosse Lazienki Empfangs-Vorbereitungen getroffen werden. Der Kaiser ist gegenwärtig in Riga, wo man ihn auf das Begeisterteste aufgenommen hat. Wie man einem Hamburger Blatte schreibt, gestand Jarosinsky beim ersten Verhöre seine That sofort ein, und sagte ferner aus, er sei es auch, der auf den Grafen Lüders geschossen habe. Jarosinsky ist von mittlerem Wuchs, nicht schön, mit dicken, fetten, wollüstigen Lippen und einem frechen, zugleich aber auch etwas schläfrigen Gesichtsausdruck. Bei dem Verhöre in der Zitadelle wurde ihm die Unwahrheit seiner Aussage in Bezug auf den Mordversuch auf General Lüders bewiesen. Der Urheber dieses Attentates ist nämlich ebenfalls ergriffen worden und nennt sich Rebit Remisch. Man sagt — heißt es in dem Berichte — dieser Rebit Remisch habe seinen Namen und das Geständniß seines Verbrechens auf eine Planke in einem abgelegenen Stadtheile hingeschrieben. Auf welche Weise und wo er aber festgenommen worden, wird nicht gemeldet. Als ein Zeichen einer kleinen Besserung hat man bemerkt, daß seit einigen Tagen einzelne Damen mit grauen Kleidern (natürlich immer noch mit schwarzen Hüten, Schleiern und Ueberwürfen) zu debütiren wagen. Auch sind zwei Konzerte hiesiger Virtuosen angekündigt und steht die Wiedereröffnung des Theaters angeblich noch in dieser Woche bevor. Man will das nationale Schauspiel „Barbara Radziwillowna“, von dem neulich ein Bruchstück sehr gefiel, ganz geben, und studirt außerdem eine Rossini'sche Oper ein. Aufsehen erregt ein Feuilleton-Artikel des bekannten Schriftstellers Miniszewski im Regierungsorgan, welcher das polnische Beamtenhum geradezu als demoralisirt bezeichnet und den preussischen Beamtenstand als Muster sittlicher und wissenschaftlicher Tüchtigkeit aufstellt.

Amerika.

Bis zum 7. Juli Abends reichende Telegramme englischer Blätter melden:

Ereignisse der größten Wichtigkeit haben vor Richmond stattgefunden. Es wurde daselbst eine sie-

bentägige Schlacht geschlagen, die mit der Niederlage McLellan's endigte. Er zog sich 17 Meilen zurück, die Berichte sind verworren, und ist bis jetzt nur ein einziger offizieller veröffentlicht worden. Den Zeitungs-Korrespondenzen zufolge bestand McLellan's Armee aus 95.000 Mann, denen die Konföderirten 185.000 Mann entgegenstellten, und diese Uebermacht gab den Ausschlag. Die Verlustangaben schwanken zwischen 10.000 und 30.000 Mann. McLellan berichtet an das Kriegsdepartement, daß es ihm gelungen sei, sein Heer am 2. Juli nach Berkley (am Jamesflusse) zurückzuführen, ohne mehr als Ein Geschütz und Einen Wagen eingebüßt zu haben. Weiter meldet er bloß, daß er den Feind am 2. geschlagen habe, und daß die Truppen in bester Stimmung seien. Diese Nachrichten erregten große Bestürzung; aber die Einschüchterung, den Süden um jeden Preis zu bezwingen, äußern sich mit verdoppelter Heftigkeit.

Die Presse dringt auf die sofortige Aushebung von 300.000 Mann und kräftige Fortführung des Krieges. Auch die Handelskammer erklärte auf Resolutions-Wege, sie werde die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften unterstützen. Der Graf von Paris und der Herzog von Chatres haben seit den letzten Schlachten die Armeen verlassen, und sind nach Europa zurückgekehrt. General Hunter erklärte auf eine betreffende Anfrage der Regierung, daß er in der That Regier bewaffnet habe, und daß er hoffe, mit der Zeit ein Corps von 40.000 Schwarzen zu organisiren. Diese Mittheilung wird im Kongreß zu Debatten Veranlassung geben. Auf der Börse herrschte heute eine vollständige Panique. Die Fonds stiegen um 3 bis 5 Prozent; das Goldagio stieg auf 10½ Prozent und London auf 122.

5. Juli Nachmittags. Offizielle Depeschen McLellan's vom 4. melden, daß seit dem 2., wo die Konföderirten mit großem Verlust zurückgeschlagen worden waren, kein Gefecht weiter vorgekommen sei. Die Föderalisten sind jetzt durch ihre Kanonenbatterien in der Flanke gedeckt. Es ist nicht wahr, daß sie geschlagen wurden; es ist seit dem 27. keine Kanone verloren worden, und nur an diesem Tage war es den Konföderirten gelungen, 25 Geschütze zu erbeuten. In Folge dieser beruhigenderen Nachrichten wurde die Börse gefasster; das Goldagio wich auf 9¾. Fonds hoben sich etwas, man notirte London 121½.

7. Juli Abends. Der Konföderirte General Mayruder ist gefangen; dagegen behauptet sich das Gerücht vom Tode des Generals Jackson nicht, und die Einnahme von Vicksburg wird ebenfalls nicht bestätigt. Das föderalistische Kriegsdepartement hat befohlen, daß alle auf Parole freigelassenen südaatlischen Gefangenen sich sofort stellen müssen. Der Korrespondent der „New-York Times“ meldet, daß seit der Räumung von James Island die Konföderirten Port Royal in South-Karolina bedrohen. Der föderalistische Kommandant von Vicksburg verwendet seine Truppen zur Ausgrabung eines Kanals quer über das Land, um den Lauf des Mississippi zu ändern, und die Stadt für immer vom Meere abzuschneiden. General McLellan hatte ein neues Gefecht mit den Konföderirten zu bestehen, in welchem letztere zum Rückzuge gezwungen wurden.

Korrespondenz aus der Provinz.

✕ Aus Oberkrain, 18. Juli.

In der Versammlung der juristischen Gesellschaft am 4. Juli (siehe Nr. 161 d. Bl.) sind vom Herrn Dr. Ahačič einige sehr interessante Fragen in Anregung gebracht worden, welche wohl geeignet wären, zu weiteren eingehenden Betrachtungen aufzufordern, wenn dieselben in abstracto gestellt wären. Es hat jedoch allen Anschein, daß dem Herrn Fragesteller irgend ein konkreter Fall aus seiner vielseitigen Praxis vorschwebte, zu dessen richtiger Beurtheilung eine genaue Kenntniß aller Thatsachen gehört. Ist dieses letztere der Fall, was wir nicht zu entscheiden vermögen, so ist die öffentliche Diskussion insbesondere des 8. in Verhandlung gezogenen Themas von geringem Nutzen für die Wissenschaft, und man kann überdies dabei auf arge Abwege geführt werden. Denn die Frage an und für sich: „ob die politischen Regierungsorgane bei Handhabung der Forstgesetze und Forstpolizei, dem Waldeigentume abrogirende Dispositionen von Amtswegen zu treffen berechtigt sind?“ scheint einen vollständigen Ausnahmestand vor Augen gehabt zu haben, wo es immerhin möglich ist, daß die politischen Behörden zum Schutze des gefährdeten Besitzes nach den dießfälligen bestehenden Gesetzen zur Durchführung ihrer hierauf abzielenden Entscheidungen auf Anrufen entweder mit Coercitiv-Maßregel vorzugehen, oder von Amtswegen Verfügungen zu treffen berechtigt sind.

Diese Berechtigung fließt aus dem öffentlichen Rechte, welchem die Wälder in Deutschland und

Oesterreich seit dem Bestande einer forstlichen Gesetzgebung unterstehen, welche von dem Privatrechte wesentlich verschiedene, das Eigenthum im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt beschränkende Bestimmungen enthält, gemäß welchen selbst der unbeschränkte Eigentümer mit seinen Waldungen nicht frei schalten darf.

Eine noch größere Berechtigung hat diese Limitation in Ansehung jener Wälder, welche mit Servituten belastet, oder deren Nutzungs-Eigenthum zur Zeit noch andern Personen zusteht — oder welche in einem Streite versangen sind, auf welcher letztere es der Herr Fragesteller vorzüglich abgesehen zu haben scheint.

In allen diesen Fällen würde für die Berechtigten eine ernste Gefahr darin bestehen, wenn der Eigentümer, oder im letzten Falle der Eigenthums-Ansprücher, kraft der ihm aus der bestandenen forstlichen Gesetzgebung vielleicht obliegenden Handhabung der Forstaufsicht und der Holzausweisung, den Bezugsberechtigten ihren Bezug willkürlich vorenthalten dürfte, und diese erst mittelst einer Rechtsklage vor dem Zivilrichter nach der Gerichtsordnung für ihr gekränktes Recht Schutz suchen müßten; denn wer auch nur einen oberflächlichen Begriff von den juristischen Manövern hat, welche in einem Zivil-Prozesse möglich sind, um die Entscheidung hinauszuhalten und den Gegner zu ermüden, muß es als eine höchst weise Maßregel ansehen, daß auf Grundlage des erhobenen Besitzstandes, nach den bestehenden Gesetzen der Besitz im politischen Wege geschützt werden muß, weil sonst die Selbsthilfe zum regelmäßigen Gebrauche herangedeihen würde.

Die Nothwendigkeit dieses gesetzlichen Schutzes hat der Vorsitzende der juristischen Gesellschaft, Herr Landesrath Dr. Schöppel, mit wenigen Worten treffend hervorgehoben, indem er der von uns ange-deuteten Gefahr den richtigen Ausdruck lieh.

Die weitere Bemerkung des Herrn Dr. Ahačič, „daß die politischen Behörden nach § 18 des Steuer-Regulirung-Patentes vom 23. Dezember 1817 die Steuern immer nur von dem wirklichen Besitzer einzuhellen haben, daher denjenigen als Besitzer ansehen müssen, von dem die Steuer gefordert wird“ — ist ebenfalls in der Versammlung auf Widerspruch gestoßen, dem wir uns nur bedingungsweise anschließen vermögen, weil es denn doch Regel ist, daß die Grundsteuer von dem Besitzer bezahlt wird. Wenn aber damit gesagt werden will, daß die Grundsteuer-Entrichtung als entscheidendes Moment bei Erhebung des Besitzstandes zu gelten hat, so müssen wir uns dem erhobenen Widerspruch aus folgenden Gründen anschließen:

Es ist nämlich eine landkundige Sache, daß im Kataster bezüglich der Umschreibungen, ungeachtet der vollzogenen Reklamations-Verhandlungen, noch eine Masse Unrichtigkeiten fortbestehen, daß ferner eine Anzahl von Ansätzen nur provisorisch im Besitzbogen der einen oder der anderen Partei stehen, deren Streitigkeit bei den Reklamations-Verhandlungen konstatiert wurde, daß endlich während der ganzen Dauer der Wirksamkeit der Josephinischen Steuer-Regulirung z. B. Gemeinden die landesfürstl. Steuern von den Wäldern bezahlten, welche bei der neuen Katastrirung den ehemaligen Herrschaften zugemessen wurden, und nun seit dem Jahre 1844 von diesen versteuert werden — und ebenso umgekehrt.

Hier würde nun nothwendig die weitere Frage entstehen: auf Grundlage welcher Steuerzahlung der behördliche Schutz des Besitzes mit Erfolg angerufen werden könnte, ob nämlich der Kontribuent vom Jahre 1784 bis 1843 oder der neu aufgetretene seit dem Jahre 1844 im Besitze geschützt werden soll?

Wenn die Länge der Zeit der Steuerzahlung ein entscheidendes Moment ist, so hätte in diesem Falle der ältere Steuerzahler den Grund zum Besitze für sich, wenn nicht angenommen würde, daß in Ansehung solcher Fälle, bei Abwägung der gegenseitigen Behelfe, eine Rechts-Kompensation einzutreten hätte, und sofort andere Momente in Betracht zu ziehen seien.

Das große Interesse und der praktische Werth solcher Dissertationen in gegenwärtiger Zeit wird die Bitte entschuldigen, diesen Zeilen in ihrem geehrten Blatte Raum zu gönnen.

Tagesbericht.

Laibach, 22. Juli.

Ueber das Befinden unseres verehrten Herrn Landeshef's sind die betrübendsten Nachrichten aus Karlsbad hier eingetroffen; die Aerzte sollen ihn aufgegeben haben. Diese traurige Kunde wird, wir wissen es, in allen Kreisen die lebhafteste Theilnahme wecken.

Im Bezirke Gottschee wurden mehrere Gemeinden vom Hagelschlag getroffen, und zwar am 8. d. M. die Ortschaften Stalzen, Ober- und Niedertiefenbach, Inlauf, Morobitsch, Eben, Tara, Grieb, Potok, Jagschitz, Planina, Was, Pirtsche, Steuer und Struzina, dann am 11. d. M. die Ortschaften Windischdorf, Mitterdorf, Ort und Koflern. Der angerichtete Schaden ist ziffermäßig nicht bekannt.

— Z. Der allgemein geachtete verdienstvolle hochw. Konfistorialrath Herr Georg Grabner, Direktor des Collegium Aloisianum, ist gestern Nachmittags, vom Schlage gerührt, plötzlich gestorben.

— Z. Herr Kaspar Burkhardt, Oelfabrikant zu Osterberg in Krain, in der Londoner Ausstellung mit der Medaille ausgezeichnet, hat nicht eine Sammlung von Oelfamen — wie gestern nach der „Wiener Ztg.“ gemeldet wurde — sondern Rüben-, Lein- und Leindotter-Öel zur Ausstellung gesandt.

Wien, 21. Juli.

Nach eingelangten telegraphischen Nachrichten hat Se. Majestät der Kaiser Pöffenhofen bereits verlassen und die Rückreise nach Wien angetreten. Heute Montag wird Se. Maj. der Kaiser mit dem Kurier-Zuge der Kaiserin Elisabeth-Eisenbahn hier ankommen und in der k. k. Hofburg absteigen.

— Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max ist gestern in Schönbrunn eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

In der Lotto-Kollektur Nr. 111 in Wien hatte vor einigen Tagen ein hiesiger Geschäftsmann, der bisher seinen Namen nicht angeben wollte, eine aus fünf Nummern bestehende Reihe mit 5 fl. Terno secco besetzt. Bei der letzten Wiener Ziehung war er nicht wenig überrascht, in den gezogenen Nummern 36, 32, 41, 7 und 8 alle jene zu finden, die er, wie gesagt, mit 5 fl. besetzt hatte. Derselbe hat daher 24.000 fl. gewonnen.

— Einer Korrespondenz der „Nordischen Biene“ vom 18. Mai d. J. vom Ural, aus dem Permischen Gouvernement, entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen: Ein neuer Winter ist dort eingetreten, und ersticht durch Kälte und reichen, mehrere Tage anhaltenden Schneefall alle Regung des Frühlings. Die beste Schlittenbahn ist wieder hergestellt, aber auch zugleich die größte Noth eingetreten. Weder Menschen noch Vieh haben etwas zu leben, und werden von Kälte und Hunger gleich stark heim-gesucht.

Nachtrag.

Paris, 18. Juli. Die Prinzessin Marie Clotilde Napoleon ist heute Morgens von einem Sohne entbunden worden, welcher in der Kapelle des Palais Royal die Nothtaufe und die Namen Napoleon, Viktor, Jerome, Frederic erhalten hat.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Mailand, 20. Juli. Der „Persever“ wird aus Neapel gemeldet: Am 18. d. M. begann vor dem Assisenhofe der Prozeß gegen zehn wegen einer Verschwörung angeklagte Personen, unter welchen sich Monsignor Anatiempo, de Christen und Caracciolo befinden.

Warschau, 19. Juli. Der Kaiser ernannte den Staatsrath Ostrowski zum Gouverneur von Radom. Der Großfürst hat neunzehn wegen Manifestationen verwiesenen Frauen die Rückkehr nach Warschau gestattet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
17. Juli	6 Uhr Morg.	325.15	+14.8 Gr.	W.	schwach	
	2 „ Nachm.	325.00	+21.2 „	NW.	detto	0.58
	10 „ Abd.	325.82	+16.0 „	Windstille	detto	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 21. Juli 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70 85	Silber . . . 124.—
5% Nat. Anl. 82 25	Gold n . . . 126 40
Banckaffien . . . 799	k. k. Dufaten . . . 601
Kreditaffien . . . 214.10	

Fahrordnung

der
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.			
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M.	n. Nachts	12 Uhr 57 M.
Steinbrunn	3 " 26 "	Früh	3 " 12 "
Gilli	4 " 16 "	"	4 " 1 "
Pragerhof	5 " 54 "	"	5 " 39 "
Marburg	6 " 50 "	"	6 " 15 "
Graz	8 " 55 "	"	8 " 34 "
Bruck a. M.	10 " 42 "	"	10 " 23 "
Neustadt	Früh 3 " 34 "	Nachm.	3 " 34 "
Wien Ankunft	5 " 17 "	"	5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M.	n. Abends	9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 " 27 "	"	11 " 28 "
Bruck a. M.	Nachm. 4 " 31 "	Früh	4 " 23 "
Graz	6 " 38 "	"	6 " 16 "
Marburg	8 " 46 "	"	8 " 30 "
Pragerhof	9 " 22 "	"	9 " 6 "
Gilli	11 " 1 " "	"	10 " 45 "
Steinbrunn	11 " 47 "	"	11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh	2 " 1 "	Mittags	1 " 46 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 M.	Nachm.	7 M.
Adelsberg	4 " 38 "	"	4 " 34 "
Nabresina	7 " 32 "	"	7 " 29 "
Triest Ankunft	8 " 15 "	Abends	8 " 12 "
Nabresina Abf.	Früh 7 " 55 "	"	9 " 50 "
Venedig Ank.	Nachm. 3 " 6 "	Früh	4 " 30 "

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.			
Venedig Abf.	Abends 11 U.	n. Vorm.	11 U.
Nabresina Ankf.	Früh 6 " 26 "	"	Abds. 6 " 56 "
Triest Abfahrt	6 " 45 "	"	6 " 45 "
Nabresina	7 " 48 "	"	7 " 46 "
Adelsberg	10 " 26 "	"	10 " 8 "
Laibach Ankf.	Mittags 12 " 49 "	Nachts	12 " 47 "

Der **Gilzug** Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelst Personenzug Nr. 8 von Nabresina nach Venedig Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von Wien erfolgt Früh 6 U. 30 M. Triest Abf. Früh 6 U. 30 M. Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " 10 " 51 " Gilli Abends 3 " 39 " Gilli " Mts. 1 " 6 " Laibach " 5 " 44 " Graz " Abds. 4 " 13 " Triest Ankf. Abds. 9 " 59 " Wien Ankf. " 9 " 54 "

Fremden-Anzeige.

Den 19. Juli 1862.

Die Herren: Fürst v. Parcia, und — Burlando, Kaufmann, von Mailand. — Die Herren: Graf Schvorenka, — de Weerd, Schiffskapitän, — Privat, Dr. der Rechte, und — Steinkübl, Kaufmann, von Triest. — Die Herren: Freiherr v. Grimschitz, k. k. Hofrath, und — v. Verneda, von Veldes. — Hr. Paulin, Hofverwalter, von Senofitsch. — Hr. Michlitz, Reichsraths-Abgeordneter, von Mautern. — Hr. Uibely, Kaufmann, von Wien. — Hr. Seligmann, Handlungs-Agent, von München. — Hr. Strauß, Geschäftsführer, von Rechnitz. — Hr. Gräfin Pelaguni, von Mailand. — Hr. Vogel, k. k. Notars-Gattin, von Klagenfurt.

Den 20. Hr. v. Engelsheim, Gutsbesitzer, von Obersteiermark. — Die Herren: Calafati, k. k. Kanzler, — Prg, Großbändler, und — Veller, Affekuranz-Agent, von Triest. — Hr. Bremer, Glasfabrikant, von Peterwardein. — Hr. Dr. Pichler, Advokatur-Konzipient, von Krusfeld. — Hr. Dr. Disnko, von Dalmatien. — Hr. Windsam, Kaufmann, von Marburg. — Hr. Dietrich, Kaufmann, von Neudorf. — Hr. Kern, Kaufmann, von Stuttgart. — Die Herren: Dr. B. Kaufmann, und — Schulmann, von Wien.

Edikt.

Das k. k. Landesgericht Laibach gibt bekannt: Es sei über Ansuchen der k. k. Finanzprokuratur-Abtheilung hier, in die Einleitung der Amortisirung hinsichtlich der angeblich in Verlust gerathenen, auf die Kirche zu Sachsenfeld, respective auf die dort bestehende Adam Küßler'sche Organisten- und Messnergehaltsvermehrung lautenden krainisch-ständische Aerial-Ordinari-Obligation ddo. 1. August 1768, Nr. 105, Serie 411, pr. 1000 fl. zu 2% gewilliget worden.

Es werden demnach Alle, welche einen Anspruch auf obige Obligation erheben zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, denselben binnen Einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen vom untergesetzten Datum bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach geltend zu machen, widrigenfalls nach reklamationsfreiem Ablaufe des obigen Termins die gedachte Obligation für amortisirt und wirkungslos erklärt würde.

Laibach am 8. Juli 1862.

3. 1380. (3)

Nr. 8249.

3. 1426. (1)

Freiwillige Versteigerung

von 80 Startin Verlaßweinen.

Das k. k. Bezirksgericht Marburg gibt bekannt, daß über Ersuchen des löblichen k. k. Landesgerichtes Graz vom 8. d. M., 3. 9218, die zum Franz Sand'schen Verlaß gehörigen, theils im Weingartkeller zu Skrilenberg, in der Steuergemeinde Posruk, theils im Karl Gelber'schen Weingartkeller zu Klappenberg, Pfarr St. Jakob in Windischbucheln liegenden, ungefähr 80 Startin Weine, und zwar in Skrilenberg am 28. d. M. Vormittags um 9 Uhr angefangen, dann im Klappenberg am 30. d. M. Vormittags um 10 Uhr angefangen, gegen gleich bare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Kaufslustige werden mit dem Bemerkten höflichst eingeladen, daß diese Weine erst der Schätzung unterzogen werden, und daß in jedem der besagten Keller zu 40 Startin Weine sich befinden dürften.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 10. Juli 1862.

3. 798. (4)

DER ANKER.

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, Stadt, am Hof Nr. 329.

Versicherung von Kapitalien,

zahlbar nach dem Ableben einer bestimmten Person.

Mit einer jährlichen Prämie von 22 fl. 40 schert eine 30jährige Person ihren Erben ein Kapital von 1000 fl., mag der Tod auch schon nach Einzahlung der ersten Prämie erfolgen.

Versicherung von Kapitalien,

zahlbar an den Versicherten bei Erreichung eines bestimmten Alters oder an dessen Erben, wenn sein Tod früher erfolgt.

Mit einer jährlichen Prämie von 43 fl. 90 kr. sichert sich eine 30jährige Person ein Kapital von 1000 fl. bei Erreichung des 50. Lebensjahres; oder im Falle ihres früher eintretenden Ablebens wird dieses Kapital an deren Erben ausgezahlt, mag der Tod auch schon nach Bezahlung der ersten Prämie erfolgt sein.

Auszahlungen für Versicherungen auf den Todesfall bis 1. Jänner 1862.

Böhmen	11	Polizen	fl. 21.000
Galizien	3	"	" 17.000
Krain	1	"	" 2.000
Kroatien	4	"	" 8.000
Mähren	10	"	" 5.800
Niederösterreich	20	"	" 93.200
Salzburg	1	"	" 1.050
Schlesien	1	"	" 2.000
Siebenbürgen	6	"	" 17.500
Steiermark	1	"	" 5.500
Ungarn	27	"	" 106.800
Zusammen	85	Polizen	fl. 279.350

Die Gesellschaft schließt auch **Gegenversicherungs-Verträge** für die Affoziationen, sowie Verträge auf unmittelbare und aufgeschobene **Leibrenten** ab.

Ausführliche Prospekte sammt den Tarifen für die verschiedenen Versicherungsarten werden in Wien bei der Direktion, in den Provinzen bei den Herren Agenten bereitwilligst ausgefolgt.

Versicherung von Kapitalien,

zahlbar bei Lebzeiten des Versicherten wenn dieser den von ihm selbst bestimmten Zeitpunkt erlebt.

Mit einer jährlichen Prämie von 27 fl. 60 kr. sichert sich eine 30jährige Person die Auszahlung eines Kapitals von 1000 fl. für ihr 50. Lebensjahr.

Wechselseitige Ueberlebens-Affoziationen,

wodurch eine gewisse Anzahl von Personen sich derart gegenseitig versichert, daß zu einem gegebenen Zeitpunkte die Ueberlebenden nicht nur ihre gemachten Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen zurückerhalten, sondern auch die in der Zwischenzeit Verstorbenen bezüglich der von Letzteren gemachten Einlagen verhältnismäßig beerben.

Gewährleistung.

Gesellschafts-Kapital fl. 2,000.000 — kr.

Bestand der Reserve am 31. Dez. 1860:

Affekuranzfond für den Todesfall . . . fl. 975.171 81 kr.

Spezieller Reservefond für die Ueberlebens-

Affoziationen und die Gegenversiche-

rungen fl. 465.452 89 kr.

Allgemeiner Reservefond fl. 19.500 — kr.

Zusammen fl. 3,460.124 70 kr.

3. 546. (5)

Stenrischer Kräuterfaß

für Brustleidende,

die Flasche à 88 kr. öst. Währ.;

Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essen,

die Flasche à 1 fl. öst. Währ.;

Dr. Kromholz's

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche à 52 kr. österr. Währ.;

Dr. Brunn's

STOMATICON (Mundwasser),

die Flasche à 88 kr. öst. Währ.;

sind stets echt und in bester Qualität vorrätig bei Hrn. Joh. Klebel in Laibach; Apotheker Jahn in Stein; Apotheker Bömches in Gurkfeld.